

B I B L I O T H E K A K T U E L L

**Informationsblatt für die Mitarbeiter der
Bibliothek der Universität Konstanz**

Heft 30

10. Mai 1976

I N H A L T

	<u>Seite</u>
Beschreibung eines unbeschriebenen Blattes	2
Auf der Suche nach verschwundenen Büchern	4
Dokumentation zur Benutzung der Bibliothek 1973-1975	10
Konstanz and Brunel University Libraries: some contrasts	15
Seminar "Das Angebot von Zeitungen auf Mikroformen"	18
Zur Situation der Erwerbung in den Jahren 1975 und 1976	21
Kolloquium "Arbeitsablaufuntersuchung"	26
Buchbereich Physik	29
Bericht über eine Exkursion nach Zürich	32
DER ist's !!!	36
Wer war's ?	37
Neues aus der Katalogabteilung	39
Nachrichten	40
Personal-Mitteilungen	42
Besucher und Gäste der Bibliothek	42
Meteorologische Phänomene im Buchbereich	43

BIBLIOTHEK AKTUELL. Informationsblatt für die Mitarbeiter der
Bibliothek der Universität Konstanz.

7750 Konstanz, Universitätsstr. 10, Postfach 7733

Herausgeber: R. Esser, A. Houtermans, W. Lehmler, G. Schmitz-Veltin,
K. Wilkens

Redaktion dieses Heftes: I.Adler (Adl), G.Bernhagen (Be),
L.Bösing (Bö), R.Esser (es),
A.Houtermans (ht), H.Hug (Hg),
W.Lehmler (Le), C.Limbrunner (cl),
U.Ott, G.Schmitz-Veltin (SV),
R.Watson (Rwa), M.Weinschrod (Wd),
K.Wilkens (Ws).

Auflage: 260 Exemplare

Druck: Hausdruckerei der Universität Konstanz

BESCHREIBUNG EINES UNBESCHRIEBENEN BLATTES

Die Redaktion hat mir zur Wahl gestellt, ob ich in diesem Heft von BIBLIOTHEK AKTUELL begrüßen oder begrüßt werden wolle. Wer einen Raum betritt, grüßt zuerst - so schickt es sich, und so will ich 's halten. Ich habe in den letzten Tagen versucht, alle, die ich als Mitarbeiter erkennen konnte, anzusprechen und mich vorzustellen. An vielen werde ich vorbeigegangen sein, andere nicht getroffen haben. Deshalb freue ich mich über die Gelegenheit, Sie alle auf diese Weise erreichen und recht herzlich begrüßen zu können. Nichtsdestoweniger werde ich weiterhin versuchen, Ihnen leibhaftig zu begegnen. Denn ganz läßt sich die mündliche Begrüßung durch die schriftliche nicht ersetzen. Ich kann mich den Mitarbeitern hier weder mit einem Psychogramm noch mit einem Programm vorstellen: zum einen kenne ich mich selbst zu wenig, zum anderen diese Bibliothek. Den letzteren Mangel versuche ich gegenwärtig zu beseitigen; bis es geschehen ist, bis ich mich unter Ihnen, in den Geschäftsgängen der Bibliothek, mit den Bedürfnissen der Benutzer und, was auch keine Kleinigkeit ist, einfach im Haus auskenne, wird einige Zeit vergehen und einige Geduld von Ihnen mir gegenüber notwendig sein.

Wenn ich mich schon nicht erläutern will, so kann ich mich doch, mit einigen Daten und Fakten, denjenigen unter Ihnen vorstellen, die meine Bewerbungsakte nicht gesehen haben und an den Vorstellungsgesprächen im Herbst nicht beteiligt waren: Geboren 1939 auf der Ostalb, aufgewachsen dort und in anderen Teilen Württembergs, Studium der klassischen Philologie in Tübingen, Wien und Berlin - auf diesen Grundtatbeständen baut das Berufliche auf, dem ich etwas vollständigere Sätze widmen will: Nach dem Studium bearbeitete ich den Nachlaß von Rudolf Borchardt, eines Freundes von Hugo von Hofmannsthal und Antipoden von Stefan George - das geschah in Oberbayern, am Chiemsee, und dauerte drei Jahre. Danach war ich anderthalb Jahre lang Wissenschaftlicher Assistent in Tübingen, mit ersten bibliothekarischen Erfahrungen, als Verwalter einer großen Institutsbibliothek; folgerichtig wurde ich dann, von 1970 - 1972, Bibliotheks-

referendar an der UB Tübingen - damals sehr konservativ geführt, aber eine solide Ausbildung auf dem "Segelschulschiff" vermittelnd - und in Köln. Wie den Gesellen nach der Freisprechung vom Lehrverhältnis packte mich nun der Wandertrieb, ich ging nach Hannover an die Technische Informationsbibliothek. Die ist anders als alle anderen Bibliotheken: weil sie rasant benutzt wird (täglich sind zwischen 1000 und 1600 Fernleih-Bestellungen von auswärts zu erledigen), versucht man dort, alles möglichst einfach zu machen, an manchen Stellen nach dem Vorbild industrieller Produktionsmethoden oder der Geschäftsabwicklung von Großversandhäusern. EDV spielt allerdings nur in Randbereichen eine Rolle. Einer dieser Randbereiche, die Sammlung und bibliographische Verzeichnung nicht im Buchhandel publizierter deutscher Forschungsberichte, war mir übertragen. Zusammen mit sechs Mitarbeiterinnen habe ich mich in den vergangenen vier Jahren dieser mit sehr viel Außenkontakten verbundenen Sammelaufgabe gewidmet und die Katalogisierung und bibliographische Verzeichnung dieses Typs schwer beschaffbarer Literatur auf EDV umgestellt. - Mein zweiter Schwerpunkt in Hannover lag in dem Aufgabengebiet, das mir, kaum war ich ein Vierteljahr dort, als Vorsitzender des Personalrats der Bibliothek zugefallen war. Ich hatte, über vier Jahre hin, die Interessen der 220 Mitarbeiter gegenüber Direktion, Universitätsverwaltung und dem Gesamtpersonalrat der Technischen Universität Hannover zu vertreten.

Damit ist ein Blatt beschrieben - aber nur im wörtlichen Sinne, im sprichwörtlichen wird es ein länger dauernder Vorgang sein, an dem Sie alle mindestens ebenso wie ich selbst beteiligt sein werden. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen, auf die Arbeit in der Bibliothek und, zusammen mit meiner Frau und meinen vier Kindern, auf das Leben in dieser Stadt.

Ulrich Ott

Auf der Suche nach verschwundenen Büchern oder: Wie der Recherchierdienst funktioniert

Wer die Verfasserin dieses Artikels oder eine ihrer Kolleginnen mit einer Handvoll Leihscheine suchenden Blickes durch das Haus schweifen sieht, mag sich vielleicht schon einmal gefragt haben: Warum muß sie täglich Bücher suchen und was für Bücher sucht sie? Vielleicht auch: Findet sie überhaupt welche?

Um die Frage nach dem Warum des Recherchierdienstes beantworten zu können, muß man seine Auftraggeber kennen: es sind

1. Benutzer, die die Signatur eines Buches über den Katalog ermittelt haben, das Buch aber weder am Fach noch in den Ausleihlisten finden konnten, es aber dringend brauchen, z.B. für eine Seminar- oder eine Examensarbeit. Sie füllen dann einen gelben Leihschein aus und eine Benachrichtigungskarte (wie für Fernleihbestellungen) und geben sie an der Auskunft im Informationszentrum ab für den "Recherchierdienst" (zu deutsch: "Suchdienst").

2. Auftraggeber aus dem Haus: gemeint ist vor allem der Holdienst, der die Literatur für die Semesterapparate oder für Angehörige des Lehrkörpers nach meist von studentischen Hilfskräften ausgefüllten Leihscheinen zusammensuchen muß. Wird ein Buch weder am Fach noch in den Ausleihlisten vom Holdienst gefunden, so wird es automatisch ein Fall für den Recherchierdienst. Das gleiche gilt für die von den Mitarbeitern der aktiven Fernleihe nicht gefundenen Bücher. Für die passive Fernleihe sind solche Bücher zu suchen, deren Vorhandensein anhand der BB-Kartei festgestellt wurde, die sich aber noch im Geschäftsgang befinden. Solche Suchfälle sind recht häufig und eine wichtige Aufgabe für den Recherchierdienst, denn wir können ja nicht wichtige Neuerscheinungen bei anderen Bibliotheken bestellen, nur weil sie bei

uns noch nicht katalogisiert sind.

Wie wird nun recherchiert ?

Der Arbeitsgang des Recherchierdienstes ist ein Gang durch das ganze Haus, in fast alle Abteilungen, an jede Art von Kartei, durch den ganzen Buchbereich, die Magazine und in alle Ecken und Winkel, in denen noch Bücher "versteckt" sein könnten. Die Arbeit beginnt stets an den Katalogen: sämtliche Leihscheine müssen überprüft werden, und zwar sowohl am Alphabetischen Katalog als auch an der Anschlußkartei, denn erstens sind viele Leihscheine falsch oder unvollständig ausgefüllt, und zweitens achten die Benutzer oft nicht auf Mehrfachexemplare. So lassen sie z.B. gerade das Exemplar eines vielbenutzten Standardwerkes suchen, das vom Grundbetrag eines Professors gekauft worden ist, und übersehen, daß dasselbe Werk noch zehnmal in der Lehrbuchsammlung und zweimal im Buchbereich vorhanden ist (sie haben eben nur in der Anschlußkartei und überhaupt nicht im AK nachgesehen). Umgekehrt finden sich in der Anschlußkartei oft noch lbs-Exemplare , wenn das im AK verzeichnete Buchbereichsexemplar nicht greifbar sein sollte. Verschreibungen ausgerechnet bei der Signatur (z.T. durch undeutlichen Druck im AK zu erklären: "wrg" statt "wrq") führen ebenfalls zu Suchaufträgen. Gar nicht selten ist auch eine alte Eintragung mit Interimssignatur in der Anschlußkartei für ein längst systematisiertes Buch. Der Grund liegt in erheblichen Abweichungen zwischen der ursprünglichen Aufnahme durch die Akzession und der endgültigen Titelaufnahme bei einigen besonders komplizierten Titeln, sodaß die Karteikarte in der Anschlußkartei nach der endgültigen Katalogisierung nicht gezogen werden konnte. Auch alte Stücktitelaufnahmen von Zeitschriftenbeihäften finden die Benutzer noch in der Anschlußkartei (der Recherchierdienst muß daran denken, daß sämtliche Beihefte vor einiger Zeit zu der jeweiligen Zeitschrift gestellt wurden).

So klärt sich ein Teil der Recherchierfälle bereits durch die Arbeit an den Katalogen, besonders bei den oft nicht sehr sorgfältig ausgefüllten Bestellungen für Semesterapparate. Auch die übrigen Leihscheine werden mit allen wichtigen Angaben versehen (Seitenzahl, Bandzahl, Serie, Erscheinungsjahr, Untertitel, geneaue Individualsignatur), und es beginnt die Überprüfung der Signatur: ein systematisiertes Buch kann umgestellt, ein Buch mit Interimssignatur kann systematisiert worden sein. Zeitschriften, die im Zeitschriftenkatalog noch als "laufend vorhanden" vermerkt sind, können inzwischen abbestellt worden sein, oder eine Lückenangabe im Zeitschriftenkatalog kann unvollständig sein.

Zunächst zu den Zeitschriftenbänden: ob sie wirklich vorhanden, noch nicht eingegangen, seit längerem vermißt und vielleicht bereits ^{bestellt} apart wurden oder ob sie gerade zum Binden gegeben wurden, kann mit letzter Sicherheit nur in der Zeitschriftenstelle festgestellt werden. Daher führt der Weg des Recherchierdienstes fast täglich an den Kardex und an den Zeitschriften-AK. Im übrigen sei vermerkt, daß gesuchte Zeitschriftenbände neuerer Jahrgänge fast immer beim Buchbinder (oder in der Einbandstelle) sind, ältere dagegen oft nicht vorhanden oder gerade beim Kopieren oder nach einigen Tagen in der Ausleihliste zu finden sind, manchmal aber auch nach 14 Tagen plötzlich wieder am Platz stehen, ohne vorher irgendwo verbucht gewesen zu sein.

Die Überprüfung der Signatur einer Monographie führt den Recherchierdienst in die Standortstelle. Nur anhand der Standortkartei läßt sich mit hundertprozentiger Sicherheit erkennen, ob ein Werk noch unter der alten Signatur steht. Fehlt an der betreffenden Stelle der Kartei das Kärtchen mit der systematischen Signatur, so ist das Buch vom Fachreferenten umgestellt worden. Der Recherchierdienst

muß dann über die Aufnahme­nummer in den Protokollen der Katalog­abteilung die dort von Hand nachgetragene neue Signatur ermitteln. Zur Zeit finden sich fast täglich ein bis zwei der von Benutzern gesuchten Bücher auf diese Weise, da am Ende des vergangenen Jahres ziemlich viele Korrekturen durchgeführt und nur zum Teil im Benutzerkatalog nachgetragen werden konnten.

Ob eine Interimssignatur noch stimmt, kann ebenfalls in der Standort­stelle überprüft werden. Dort ist auch der Platz, an dem die Fachreferenten systematisieren. Sie führen über (fast) jedes von ihnen systematisierte Werk aus Interimsbeständen ein Konkordanz, (z.B. hm 9863 --- wru 241). Ist die gesuchte Interimssignatur nicht in der Konkordanz zu finden und kann sich auch der Fachreferent nicht erinnern, das Buch in letzter Zeit systematisiert zu haben (was vor längerer Zeit, d.h. etwa vor einem halben Jahr systematisiert wurde, fände sich ja in den Katalogen), so betrachtet der Recherchierdienst die Interimssignatur als gültig und sucht genau wie bei den als richtig ermittelten systematischen Signaturen nicht mehr in den Bearbeitungsabteilungen, sondern in der Benutzungsabteilung und im Buchbereich bzw. Magazin weiter.

Das geschieht folgendermaßen: Ausleihlisten und Kuponregister der aktiven Fernleihe werden abgefragt, denn ein Teil der Suchfälle beruht nur darauf, daß die Benutzer keinen Nachweis über von uns an andere Bibliotheken verliehene Literatur haben, was sich ja demnächst durch Aufnahme der aktiven Fernleihe in die Ausleihlisten ändern soll. Im übrigen finden sich nach ca. 3 bis 5 Tagen etwa 15% der gesuchten Bücher in den Ausleihlisten, zum Teil, weil die Benutzer trotz aller Beteuerungen nicht in beiden Listen nachgeschaut haben und zum anderen wegen der Verzögerung des Ausdruckes der täglichen Liste. Für ein gefundenes Buch wird der Benutzer vorgemerkt und bei sehr entfernt liegendem Fälligkeitsdatum von der Vormerkung benachrichtigt (etliche Schreibarbeit gehört auch zum Recherchierdienst).

Was nicht in der Ausleihliste steht, wird noch einmal am Fach gesucht (ca. 10-15% Erfolgsquote); dort gefundene Bücher waren vermutlich vorher von den Benutzern nach Gebrauch (oder Versteck) wieder an die richtige Stelle gebracht worden, oder sie hatten lange im Rückstellregal gestanden, auf verschiedenen Tischen gelegen oder waren vom Rückstelldienst irgendwo im Buchbereich gefunden worden. Selbstverständlich muß der Recherchierdienst auch nach Verstellungen suchen. Angesichts der komplizierten Signaturen in einigen Fächern ("gsx 528.10:hm:n960/w23") sind die Benutzer, die entgegen allen Aufforderungen angelesene Bücher größtenteils selbst zurückstellen, dabei häufig überfordert. So muß beim Suchen immer eine ganze Systemstelle einschließlich aller Dezimalen und Schlüssel durchgesehen werden, außerdem muß auf Ziffernvertauschungen (erz 357 statt erz 537) und ähnliche Signaturen (deu 939:g641 und deu 959:g641; gsg und gsq) geachtet werden. Allerdings sollten Zeitaufwand und Ergebnis in einem vertretbaren Verhältnis zueinander stehen: nur etwa 10 verstellte Bücher werden monatlich gefunden. Auch die Suche im Rückstellregal, auf den Tischen im Buchbereich und an sonstigen Ablagestellen sollte aus diesem Grunde nicht zu exzessiv betrieben werden.

Wird ein Buch nach mindestens zweimaligem Suchen am Fach und an den Ausleihlisten nicht gefunden, so benachrichtigt der Recherchierdienst den Benutzer, der dann eine Fernleihbestellung aufgeben kann. Letzteres geschieht automatisch bei nicht gefundenen Büchern für Semesterapparate.

Der Recherchierdienst führt auch eine Vermisstenkartei (geordnet nach Signaturen). Wird ein Werk zum zweiten Male nicht gefunden, so wird der Fachreferent zwecks Ersatzbeschaffung benachrichtigt. Einige Bücher sind bereits seit mehreren Jahren vermißt, sei es durch Diebstahl oder sonstige schwer zu definierende Gründe. Manche vermißten Titel finden sich nach sehr langer Zeit oder auch schon nach einem Monat plötzlich wieder an. Mögliche Gründe könnten

sein: 1. sie waren nicht wirklich gestohlen, sondern nur ohne Verbuchung "ausgeliehen" oder absichtlich grob verstellt worden; 2. sie waren falsch verbucht. Immer wieder sieht man in den Ausleihlisten Signaturen wie "io482/d43" (statt "bio") oder "eng 537" (ohne Individualsignatur). Solche Bücher sind für die Dauer ihrer Ausleihe unauffindbar.

Als nicht auffindbar darf man auf keinen Fall diejenigen Bücher deklarieren, die noch im Geschäftsgang sind, sie müssen so lange gesucht werden, bis sie an irgendeiner Stelle auftauchen, und sei es bereits in der Neuerwerbungsausstellung. Der Recherchierdienst verfolgt den Weg der Neuzugänge über die Buchakzession (Eingangsdatum!), die Standortstelle (Ermittlung der systematischen Signatur mit Hilfe des Fachreferenten oder des Registers zum Systematischen Katalog), die Einbandstelle (eine sehr wichtige Fundgrube angesichts der vielen Broschüren) und die Ausstattung. Auch in der Katalogabteilung muß gesucht werden - bei der großen Anzahl der Bücherwagen und -regale eine zeitraubende und mühselige Aufgabe vor allem in der letzten Zeit der Umstellung auf neue Katalogregeln (RAK) und mehrerer parallel laufender Geschäftsgänge. Trotzdem gelingt es fast immer, Bücher im Geschäftsgang zu finden, sei es am selben Tage oder erst nach Wochen. Der Recherchierdienst leitet dann das gesuchte Werk sofort in den "Eilt"-Geschäftsgang und läßt es für den Benutzer bereitstellen.

Abschließend noch einiges zur Statistik: die Zahl der Suchfälle liegt monatlich zwischen 120 und 220, zu Semesterbeginn gelegentlich bei 270. Eine Statistik nach Fachern wird nicht geführt, jedoch überwiegen eindeutig die Sozialwissenschaften (außer Rechtswissenschaft). Die Erfolgsquote liegt bei 75%, was sicher nicht ohne die tatkräftige Mithilfe und Informationsbereitschaft der Kollegen aller Abteilungen des Hauses möglich wäre.

adl

DOKUMENTATION ZUR BENUTZUNG DER BIBLIOTHEK 1973 - 1975

1. Ausgeliehene Bände

1.1 Aus eigenem Bestand

	Ausgeliehene Bände insgesamt	Info-Zentrum	Buchbereich und Ausleih-Zentrale	Buchbereich Physik	Ausleihe an auswärt. Bibl.
1973	105.830 = 100 %	40.208 = 38,7 %	61.743 = 59,4 %	1.968 = 1,9 %	-
1974	159.185 = 100 %	62.157 = 39,4 %	91.049 = 57,0 %	4.068 = 2,4 %	1.911 = 1,2 %

Steigerung: 50,4 %

1975	184.495 = 100 %	67.032 = 36,3 %	107.890 = 58,5 %	7.771 = 4,2 %	1.802 = 1,0 %
------	--------------------	--------------------	---------------------	------------------	------------------

Steigerung: 15,9 %

1975

12,1 % der ausgeliehenen Bände entfielen auf die Lehrbuchsammlung, 8,2 % auf Unterausleihe aus Semesterapparaten, 8,9 % waren Zeitschriftenbände.

Außer 1.802 Bänden wurden 2.222 kopierte Zeitschriftenaufsätze an auswärtige Bibliotheken verschickt (aktive Fernleihe).

Ausleihintensivster Monat war der Oktober mit 12,3 % der Jahresausleihe gefolgt von April mit 11,4 % und November mit 10,3 %.

1.2 Aus Beständen anderer Bibliotheken (Passive Fernleihe)

Bei auswärtigen Bibliotheken wurden für Benutzer der Universitätsbibliothek Konstanz 1975 13.227 = 18,6 % mehr Bestellungen aufgegeben als 1974 (11.154).

Die Zahl der gelieferten Bände und Kopien betrug

1974	7.514 Bände	3.325 Kopien
1975	8.289 Bände	3.708 Kopien

Steigerung 10,3 %

11,5 %

Im Verhältnis zur Gesamtausleihe aus eigenem Bestand wurden
1974: 4,5 %, 1975: 4,3 % Bände in Fernleihe entliehen.

2. Benutzer

Jeder, der einen der Buchbereiche oder das Informationszentrum betritt, wird über ein Zählgerät registriert.

(Für 1973 sind keine Vergleichszahlen vorhanden.)

	Info-Zentrum	Buchbereich	Physik und Mikrof.	Summe	Mo-Sa Ø pro Tag	Mo-Fr Ø pro Tag	Sa Ø pro Samstag
1974	159.365 = 54,9%	123.727 = 42,7%	7.043 = 2,4%	290.135 = 100 %	973,6	1.141	181
1975	202.232	170.154	12.727	385.113	1.296,7	1.559,2	258

Steigerung: 32,7 %

Benutzungsintensivster Monat war der November mit 11,8 %, gefolgt von Oktober mit 11,2 % und April mit 11,0 %.

3. Auskunft

	Auskünfte insgesamt	Standortfragen	Sachfragen	Katalogfragen	Sonstige Fragen	Telef. und schriftl. Fragen
Info-Zentrum 1974	11.710	3.098	2.215	1.730	4.210	457
1975	14.042	4.296	1.671	2.190	4.916	969

Steigerung 19,9 %

Buchbereich						
1974	3.359	1.251	385	711	996	16
1975	4.289	1.488	267	1.071	1.420	43

Steigerung 27,7 %

	Auskünfte insgesamt	Standort- fragen	Sachfra- gen	Katalog- fragen	Sonstige Fragen	Telef. und schriftl. Fragen
Info- Zentrum und Buchbe- reich insgesamt						
1974	15.069 = 100 %	4.349 = 28,7 %	2.600 = 17,3 %	2.441 = 16,3 %	5.206 = 34,5 %	473 = 3,2 %
1975	18.331 = 100 %	5.784 = 31,5 %	1.938 = 10,6 %	3.261 = 17,8 %	6.336 = 34,6 %	1.012 = 5,5 %

Steigerung von 1974 zu 1975 insgesamt 21,6 %

- Standortfrage = Auskunft über den Standort von Büchern im Buchbereich oder im Informationszentrum,
- Sachfrage = Auskunft, zu der bibliographische Hilfsmittel benötigt werden,
- Katalogfrage = Auskunft, die sich auf die Benutzung der Kataloge bezieht.

Der Auskunftsplatz im Informationszentrum war 1975 durchschnittlich 9,5 Stunden (1974: 10,4 Stunden) täglich, z.T. mit zwei Auskunfts-bibliothekaren, besetzt, der Auskunftsplatz im Buchbereich durchschnittlich 6,7 Stunden (1974: 5,8 Stunden).

Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Fragen nahmen die Sachfragen 1975 um 6,7 % ab, die Katalogfragen erhöhten sich um 1,5 %, die Standortfragen um 2,8 %, telefonische und schriftliche Fragen um 2,3 %.

4. Semester-Apparate:

(In Klammern die Zahlen vom Studienjahr 1973/74)	<u>Zahl der Apparate</u>		<u>Zahl der Bände</u>	
1. Studienabschnitt (Okt. 74 - Febr. 75)	172	(152)	5.378	(4.582)

2. Studienabschnitt (März - Juni 1975)	<u>Zahl der Apparate</u>		<u>Zahl der Bände</u>	
		188	(162)	5.509
Summe	360	(314)	10.887	(9.947)
Steigerung zum Studien- jahr 1973/74	13,2 %		20,51 %	

5. Kopien:

An den Selbstbedienungsgeräten im Informationszentrum und in den Buchbereichen betrug die Zahl der hergestellten Kopien

1974	552.247	davon auf Kosten der Fachbereiche	56 %
1975	918.112	" " " " " "	32 %.

Steigerung um 66,3 %; der Anteil der auf Kosten der Fachbereiche hergestellten Kopien sank um 24 %.

6. Recherchierdienst:

Der Recherchierdienst sucht verlangte Bücher, die weder im Regal stehen noch ausgeliehen sind.

1974 wurden 1.985 Leihscheine bearbeitet (das entspricht 1,3 % der Gesamtausleihe). In 66,5 % der Fälle konnten die gesuchten Bücher gefunden werden (Buch im Geschäftsgang, neu- oder umsystematisiert, Verstellung im Regal, Nachweis in neuester Ausleihliste usw.).

Die Zahlen für 1975 lauten: 1.940 bearbeitete Leihscheine (= 1,1 % der Gesamtausleihe), 74,5 % wurden positiv erledigt.

7. Führungen:

In 152 Führungen wurden 5.415 Interessierte mit den Einrichtungen der Bibliothek bekanntgemacht: 716 Studenten, 45 aus verschiedenen Berufen, 654 Teilnehmer des Bibliothekartags und rund 4.000 Bürger am Tag der offenen Tür.

Einige Arbeitsstatistiken

A. Bearbeitete Bestellungen (signieren, bibliographieren), der dem Leihverkehr der Universitätsbibliothek Konstanz angeschlossenen Bibliotheken (Wessenberg-Bibliothek, Konstanz, Leopold-Sophien-Bibliothek, Überlingen, Hegau-Bibliothek, Singen)

	Bestellungen insgesamt	durch Bestand Konstanz erledigt	in den Leihverkehr gegeben
1974	2.469	36,7 %	63,3 %
1975	2.964	25,9 %	74,1 %

B. Holdienst (für Lehrkörper, Apparate, aktive Fernleihe u.a.)

	Bände insgesamt	von Gesamtausl.	Aufgliederung
1974	16.234	10,2 %	39,6 % Sem.App., 60,4 % Fernleihe, Lehrkörper, andere Apparate u.a.
1975	19.807	10,7 %	46,6 % Sem.App., 53,4 % Fernleihe, Lehrkörper, andere Apparate u.a.

Steigerung = 22 %

C. Katalogpflege

Anschlußkartei: Zettel des Neuzugangs mit systematischen Signaturen einlegen, von unsystematisierten Büchern alte Zettel ziehen, Zettel mit Interimssignaturen alphabetisieren, fehlende notwendige Verweisungen anlegen, Zettel einlegen. Dokumentationskarteien: Zettel alphabetisieren bzw. vorsortieren, einlegen.
Arbeitszeitberechnung: 3 cm = 150 Zettel = 1 Stunde Arbeitszeit

	Anschlußkartei	Dokumenatationskarteien	Summe	Arbeitszeit Stunden =	Wochen (42 Std.)
1974	99.202	11.917	111.119	740,8	17,64
1975	83.375	12.036	95.411	636	15,14
Veränderung	- 15,9 %	+ 0,9 %	- 14 %	- 14 %	

KONSTANZ AND BRUNEL UNIVERSITY LIBRARIES: SOME CONTRASTS

KONSTANZ : An integrated library with an isolated administration.

BRUNEL : An isolated library with an integrated administration.

Although the umbrella was first invented by the Aegyptians for ceremonial use, it was first used seriously by the British. It is often necessary to use an umbrella when going from an academic department (Fachbereich) at Brunel University to the Library. The Library, like Britain, is isolated and can sometimes only be reached with difficulty. There is only one entrance and one exit for library users. Leaving the Library may be particularly difficult, because there is a security system in operation to prevent book theft. This will cause the exit turnstile to lock if a library book is being stolen and, unfortunately, if a person attempts to leave with a tobacco tin, bar of chocolate or an umbrella. Such situations are handled tactfully by the staff at the Circulation Desk.

Within this isolated building, the Library is free to develop its own character with little interference from outside, either from the University or the Government. Like Konstanz, the administration of the Library at Brunel is arranged in departments - Cataloguing, Book Accessions, Serials Accessions, Reader Services, etc. Each department is lead by an Assistant Librarian and the work in the department is done by a number of Library Assistants. Unlike Konstanz, the Library Assistants do not each have their own special job. In fact, they do not normally have a special department. One Library Assistant may work in 3 different departments in one day - e.g. Serials Accessions in the morning, Circulation Desk at midday and Cataloguing Department in the afternoon.

There are advantages of this system.

1. Staff can be moved quickly and easily to the departments which need them the most.

2. All staff have some knowledge of all departments.

The disadvantage is that no one becomes highly expert and involved with one particular job. Efficiency may therefore suffer. However, there is also the result that the jobs themselves do not become over-complicated and personal. They must remain simple and easily understood in order to work.

The Assistant Librarians are also not permitted to stagnate in one position, but normally change departments every 2 or 3 years. This too has advantages and disadvantages. Good and bad systems of organisation may both have a short life, but co-operation and understanding between departments is encouraged.

The offices which contain the departments of the Library are scattered through the building, located, wherever possible, near to the busy areas of use. The Cataloguing Department is near to the main catalogues. The Serials Accessions is near to the Science and Engineering serials. Library Assistants and Assistant Librarians are therefore nearby to help users whenever necessary.

Only the Librarian and the Deputy Librarian are free to stagnate in their offices, but even their offices are positioned so that they are next to the busiest area of the Library. The Librarian must at least pass through the Library on his way home.

Brunel University is built on a flat piece of land which was previously a turnip field. In contrast, the university at Konstanz is built like a fortress on a hill. The Library is an integral part of the fortress and the borders between Library and Fachbereich are easily crossed. An umbrella is never required.

The administration of the Library at Konstanz is not scattered, but concentrated in a special building at some distance from the busiest areas of the Library. This must lead to some isolation of the library user from the people best able to help him, in particular from the Fachreferenten concealed in their spacious offices on level 09.

However, the advantage of concentrating the administration, free from interruption, is the possibility of an integrated and efficient system of working. Boundaries between departments should be less important. Rearrangements of departments, e.g. because of ADV applications, should be simpler.

Informal communication should also be easier in such an integrated administration, and might reduce the need for frequent formal communication in conferences. The danger is then that the important decisions are taken "in the corridors" instead of open discussion. But does that matter?

RWa



Zeichnung: L. Zingarelli (aus: American Libraries, November 1975)

SEMINAR "DAS ANGEBOT VON ZEITUNGEN AUF MIKROFORMEN"

Am 23.3.1976 fand in Bonn-Bad Godesberg ein Seminar über Mikroformen von Zeitungen statt. Auf dem Programm standen neun Vorträge mit Diskussion. Hier ein Kurzbericht über einige Vorträge .

Gert Hagelweide (Bibliothek der PH Bielefeld) bot unter dem Titel "Verfilmte Zeitungen im Literaturangebot der Bibliotheken " eine einleitende Übersicht. Aufgrund einer Umfrage stellte er fest, daß von 70 BRD-Bibliotheken 58 (= 83%) Mikrofilme besitzen, 23 verfilmte Zeitungsbestände. Als Erwerbungsgründe für verfilmte Zeitungen nannte er: 1) die Verpflichtung, Zeitungen zu sammeln; 2) den Bestand zu sichern; 3) mit dem Raum sparsam umzugehen; 4) Neuanschaffungen aufgrund von Bibliotheksneugründungen. Zur Technik der angebotenen Lesegeräte bemerkte er, daß ihre Qualität am Anfang nicht gut war und die Anschaffungspolitik der Bibliotheken auf diesem Gebiet recht nachlässig gewesen sei wegen der hohen Preise der Geräte, die 1) durch die Benutzer nicht ausgenutzt wurden und 2) eben von schlechter Qualität waren.

Werner Berthold berichtete über "Benutzung von Zeitungen und Zeitschriften auf Mikrofilm" in der Deutschen Bibliothek, Frankfurt.

In der DB werden drei Sammlungen auf Mikrofilm aufbewahrt:

1) deutsche Tageszeitungen nach dem 8. 5. 1945; 2) sammelpflichtige Publikationen, die anstelle eines Buches erscheinen; 3) Exilliteratur, die sicherheitsverfilmt wird, wobei auch die Lücken auf diese Weise ergänzt werden. Seit dem Kriegsende werden Tageszeitungen und Periodika im Original gesammelt, so daß z.Z. außer den Tageszeitungen 37.000 laufende Titel geführt werden. Als Gründe zur Verfilmung nannte er neben dem lästigen Mahnen die Platzfrage, die Bindekosten und das schlechte Papier, vor allem bei den Exilzeitungen und -zeitschriften. Die laufende Zeitungsverfilmung wird alle zwei Jahre neu ausgeschrieben. Die Lieferfirmen übernehmen dann auch die Fortsetzungslisten und das Mahnverfahren. Von allen Filmen werden sofort Kopien für die Benutzer hergestellt. Vorerst kauft man noch Duplikatfilme als Archivstücke, die jedoch weniger gut haltbar sind, so daß man in Zukunft auf sie verzichten und nur noch Mutterfilme aufbewahren wird. Für die Benutzer stehen drei Lesegeräte zur Verfügung: ein Remington Rand, ein Zeutschel DRX 6o2 und ein Reader-

Printer Zeutschel Systematic 2K, Baujahr 1975, das heute schon technisch überholt ist, zumal es nur von einem Mitarbeiter der Deutschen Bibliothek bedient werden darf und mit dem Naßverfahren arbeitet. Seit 1975 wird die Verfilmung von Exilliteratur von der DFG als Schwerpunkt angesehen. Die Deutsche Bibliothek besitzt jetzt die umfassendste Sammlung deutscher Exilliteratur aus den Jahren 1933 - 1945 und hat seit 1965 645 Spulen in Mikroformen sicherheitsverfilmt.

Über "Ausländische Zeitungen in deutschen Bibliotheken" referierte Willi Höfig (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin). Nach seinen Angaben sind in den deutschen Bibliotheken 3.000-4.000 nichtdeutsche Zeitungen dem Benutzer zugänglich, wovon Bruchstücke die Regel, komplett vorhandene Titel die Ausnahme seien. Das SAZI (= Standortverzeichnis ausländischer Zeitungen und Illustrierten) hat bisher nur einen Teil der in der Bundesrepublik Deutschland vorhandenen Zeitungen erfaßt; es enthält 2.680 Periodika, von denen nur 14 mehr als zwanzigmal nachgewiesen sind. Höfig verlangte eine Verbesserung der bibliothekarischen Leistung auf dem Gebiet der Zeitungen. Dem Erwerb neuer Zeitungen sei unbedingt die Lückenergänzung vorhandener Zeitungen vorzuziehen. In der BRD nicht nachgewiesene Zeitungen werden von der Staatsbibliothek neu erworben, falls ein Bedarf vorliegt. Die Anschaffungsform solcher Zeitungen besteht dann in Mikrofilmen, die dupliziert und kopiert werden können. "Integrierter Einsatz von EDV und Mikrofilm in der Pressedokumentation", so lautete schließlich ein Vortrag von W. Schmitz-Esser (Firma Gruner + Jahr, Hamburg). Dieses Verlagsunternehmen besitzt seit 1972 eine Datenbank, in die täglich 600-700 Artikel eingegeben werden sowie 300-400 Bildtexte. Bis heute sind 250.000 Bilder und 100.000 Texte erfaßt. Dem Benutzer soll immer das Original zur Verfügung stehen, nicht z.B. ein Abstract. Andererseits soll er keinen direkten Zutritt zur Datenbank haben. Berthold sagte, es gebe auch in seiner Firma die Scheu vor der Filmrolle, es sei denn, sie liefere automatisch auf Knopfdruck Kopien. Anfragen an die Datenbank kommen auch von den Archiv-Außenstellen in Köln und München für die Zeitschrift "Capital". Bei Gruner+ Jahr gehen 140 Publikationen in

Produktion, in den Redaktionen werden täglich 6.000-8.000 Artikel gelesen. 1.000 Dokumente (80 %) werden verfilmt (ca. 2 Millionen Zeichen). In die Datenbank gibt man nur suchrelevante Zeichen ein. Pro Text stehen 16 Descriptoren mit je 10 Zeichen zur Verfügung. Das auszuwertende Material ist auf vier Referate verteilt: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft. In der Mikrofilmverwendung sah der Referent ein Problem, da für die Wiedergewinnung einer Seite 2-3 Sekunden benötigt werden. Die Entwicklung tendiert in Richtung Fernsehschirm, auf dem der gewünschte Mikrofilm erscheint. Der letzte Schrei in dieser Richtung ist die Laserplatte, an der inzwischen gearbeitet wird.

Als Resümee dieser neun Vorträge ist folgendes festzuhalten: Mikrofilm bzw. Mikrofiche haben eine ständig wachsende Bedeutung. Die Lesegeräte befinden sich in einer rasanten Entwicklung und werden wohl bald von EDV-gesteuerten Bildschirmgeräten abgelöst. Die Normierungstendenzen in technischer Hinsicht gehen in Richtung 35mm-Film in einer Länge von 30 m. Ein Reader-Printer mit Münzautomat ist schon auf dem Markt, aber noch zu teuer. Das Mikrofiche mit 90 Bildern und die 48er Verkleinerung für COM-Ausgaben werden sich wahrscheinlich durchsetzen. Auch auf dem Gebiet der Mikroformen wird die Entwicklung der Lasertechnik neue Perspektiven eröffnen. Der genaue Wortlaut der verlesenen Referate wird in diesem Frühjahr von der Firma Kodak als Broschüre herausgegeben.



ht

ZUR SITUATION DER ERWERBUNG IN DEN JAHREN 1975 UND 1976

Im Jahr 1975 verfügte die Bibliothek über einen Erwerbungsetat von 2.865.263 DM. Darin enthalten sind 57.763 DM Bundesmittel für den Modellversuch "Einphasige Juristenausbildung"; hinzu kommen 25.074 DM Fremdmittel, im wesentlichen DFG-Mittel der Sonderforschungsbereiche. Dies sind rund 200.000 DM mehr als im Vorjahr. Man kann von Glück reden, daß die zu Jahresbeginn verhängten Sperrungen von rund 350.000 DM am Jahresende (spät zwar, aber immerhin) aufgehoben wurden, denn sonst wäre die Bibliothek vorzeitig zahlungsunfähig gewesen.

Speziell auf dem Zeitschriftensektor sind 1975 die Preise in unvorhersehbarem Ausmaß gestiegen, nämlich um 17,6 Prozent gegenüber 9,8 Prozent im Vorjahr. Die laufenden Zeitschriften kosteten 1975 rund 800.000 DM. Da nicht auszuschließen ist, daß diese Preissteigerung anhält, und da ferner ein Überhang des Vorjahres aufgefangen werden muß, sind 1976 eine runde Million nur für laufende Zeitschriften anzusetzen.

Als der Haushaltsausschuß der Universität darüber zu beraten hatte, bei welchen Titeln die von Stuttgart verordneten globalen Minderausgaben gegenüber dem Staatshaushaltsplan eingespart werden könnten, verwies die Bibliothek darauf, daß große Teile ihres Etats gebunden sind und der Spielraum für Einsparungen viel geringer ist, als der Außenstehende meinen könnte. Daraufhin beauftragte der Kleine Senat die Bibliothek, diese Bindungen auf ihre Notwendigkeit hin zu überprüfen. Die Bibliothek führte eine Umfrage in den Fachbereichen durch, um zu ermitteln, welche der laufenden Zeitschriften entbehrlich sind. Heraus kamen 286 Abonnements für ca. 31.000 DM. Von 800.000 DM sind dies knapp 4 Prozent, und den 286 Abbestellungen stehen - trotz aller Bremsen - ca. 160 Neubestellungen pro Jahr gegenüber.

Aber nicht allein die Zeitschriftenabonnements stellen Etatbindungen dar, sondern auch die Fortsetzungsbestellungen. Sie erreichten im Fach Chemie mit 43.000 DM 71,4 Prozent der Ausgaben für Monographien. Im Durchschnitt machten die Fortsetzungen 1975 29,1 Prozent der Kosten und 19,5 Prozent der Bände bei den Monographien aus. Die Vergleichszahlen der Jahre 1973 und 1974: 23,5 bzw. 27,3 Prozent der Kosten und 17,1 bzw. 18,1 Prozent der Bände. Die Tendenz ist also steigend, und

auf den Gesamtetat bezogen, haben die Fortsetzungen bereits 18,3 Prozent erreicht, d.h. knapp die Hälfte der Gesamtausgaben für Zeitschriften (37,1 Prozent).

Innerhalb der Fortsetzungsbestellungen machen die laufenden Serien eine Untermenge aus, und zwar knapp die Hälfte. Der prozentuale Anteil an den Monographienkäufen der letzten drei Jahre: 13,0 - 13,2 - 13,7 Prozent der Kosten bzw. 12,3 - 11,5 - 12,8 Prozent der Bände. Der Anteil blieb also im wesentlichen konstant. Verantwortlich für den Anstieg bei den Fortsetzungsbestellungen insgesamt dürften vornehmlich die juristischen Loseblattsammlungen sein.

Die Bibliothek erwarb 1975 46.571 Bände Monographien und 11.000 Bände Zeitschriften (1974 42.168 Bände Monographien und 14.293 Bände Zeitschriften). Auf die Fakultäten verteilen sich die Aufwendungen der Bibliothek wie folgt (in Klammern die entsprechenden Zahlen des Vorjahres): Naturwissenschaften 27,3 (25,5), Sozialwissenschaften 22,1 (26,9) und Geisteswissenschaften 32,8 (30,0) Prozent. Bei den Monographien machen die Geisteswissenschaften den Hauptanteil (43 Prozent) aus, während die Ausgaben für Zeitschriften zu 48,9 Prozent auf die Naturwissenschaften entfallen. Auf die Ausgaben für laufende Zeitschriften bezogen, erhöht sich der Anteil der Naturwissenschaften noch auf 55,6 Prozent, wobei die Biologie mit 15,9 Prozent an einsamer Spitze steht (zum Vergleich Germanistik: 0,6 Prozent).

Unter bibliothekspolitischen Aspekt ist aufschlußreich, in welchem Maß sich die Universität durch Kaufvorschläge an der Erwerbung beteiligt. Bei neuen Zeitschriften ist es die Regel, daß der Anschaffungsvorschlag aus den Fachbereichen kommt oder zumindest mit diesen abgesprochen wird. Bei den Monographien machen die durch Benutzer-vorschlag veranlaßten Käufe 10,1 Prozent der Ausgaben aus, wobei ein Drittel auf die Grundbeträge entfällt, über die per Definition die Lehrstuhlinhaber verfügen. Sieht man von den Anschaffungen für das Sprachlehrinstitut ab, so erreicht der Fachbereichsanteil nur in einem Fall 20,6 Prozent; in mehreren Fächern liegt der Bestandsaufbau praktisch ausschließlich in der Hand des Fachreferenten.

Die Preisentwicklung bei den Monographien verlief ruhiger als bei den Zeitschriften. Der Durchschnittspreis der 1975 erworbenen Bücher betrug 34,06 DM (1974: 32,23; 1973: 29,73 DM). Während die deutschen Bücher 1975 nicht teurer wurden (Durchschnitt 30,20 DM), stieg der Preis der amerikanischen Bücher um 13,5 Prozent auf durchschnittlich 44,17 DM. Dies steht im Gegensatz zum Vorjahr, wo die amerikanischen Preise konstant blieben und die deutschen um 22 Prozent anzogen. Bei Angaben über die Preisentwicklung ausländischer Literatur muß man natürlich bedenken, daß sich hierin auch die Schwankungen der jeweiligen Wechselkurse niederschlagen.

Der Anteil der ausländischen, d.h. hier: der nicht aus dem deutschsprachigen Raum stammenden Literatur betrug von 1973 - 1974 - 1975 bei den Monographien nach Kosten 52 - 46 - 52 Prozent, nach Bänden 43 - 42 - 46 Prozent; bei den Zeitschriften entsprechend nach Kosten 65 - 64 - 68 Prozent, nach Bänden 59 - 55 - 61 Prozent. Innerhalb der ausländischen Literatur bildet die englischsprachige den größten Block; ihr Anteil beträgt bei den Monographien nach Kosten 28 - 25 - 29 Prozent, nach Bänden 23 - 21 - 25 Prozent; bei den Zeitschriften entsprechend nach Kosten 42 - 38 - 40 Prozent, nach Bänden 33 - 29 - 31 Prozent.

Der Anteil der Antiquaria, Nachdrucke und älteren Verlagswerke sinkt bei den Monographien stetig zugunsten der Neuerscheinungen; er machte nach Kosten 47 - 40 - 38 Prozent, nach Bänden 39 - 35 - 34 Prozent aus. Mehr noch als Antiquariatskäufe bei den Monographien hängen Rückergänzungen der Zeitschriften von der jeweiligen Etatlage ab. Die Zahlen für den prozentualen Anteil schwanken entsprechend: nach Kosten 30 - 39 - 28 Prozent, nach Bänden 37 - 47 - 35 Prozent.

Offensichtlich in direkter Abhängigkeit vom sinkenden Anteil der Antiquaria steigt bei den Monographien der Anteil der ungebundenen Veröffentlichungen; er betrug in den letzten drei Jahren nach Bänden 24 - 26 - 31 Prozent. Die Ausgaben der Einbandstelle zeigen relativ große Konstanz: 320.250 - 334.294 - 336.956 DM. Dafür wurden 23.415 - 24.269 - 22.595 Bände gebunden, also zum Durchschnittspreis von 13,67 - 13,77 - 14,91 DM. Für Einband gab die Bibliothek 1975 11,7 und 1974 12,7 Prozent des Erwerbungssetats aus. Dieser Prozentsatz liegt erheblich unter dem Bundesdurchschnitt von 20 Prozent. Dennoch soll 1976 durch verschärftes Sparen versucht werden, die Einbandkosten unter 300.000 DM zu senken.

Damit sind wir bei der gegenwärtigen Haushaltslage. Der Doppelhaushalt 1975/76 hatte der Bibliothek für die Literaturerwerbung ursprünglich etwas über 3 Millionen DM zugedacht. Im Zuge der globalen Minderausgaben entfallen auf die Bibliothek Einsparungen in Höhe von 400.000 DM. Dem steht die schon erwähnte Kostenexplosion bei den Zeitschriften gegenüber, für die, inklusive einer minimalen Rücker-gänzung, 1,1 Millionen festgelegt sind. Abzüglich weiterer fester Be-träge wie Einbandkosten, Grundbeträge, Lehrbuchsammlung usw. blèi-ben als Kontingentierungsmasse für Monographien 1.032.000 DM; dies sind 25,3 Prozent weniger, also hierfür 1975 ausgegeben worden ist.

Es steht von vornherein fest, daß eine zureichende Literaturversor-gung, was die Monographien betrifft, damit nicht gewährleistet ist. Der Kontingentierungsplan, den der Bibliotheksausschuß im April genehmigt hat, kann nicht mehr, als den Mangel verwalten. So er-schien allen Beteiligten sinnvoll, wenn auch nicht auf Dauer, so doch im Augenblick die weiter streuenden und nicht auf sofortige Benutzung zielende Erwerbung in den historisch-geisteswissenschaft-lichen Fächern proportional mehr zu kürzen als die Natur- und So-zialwissenschaften.

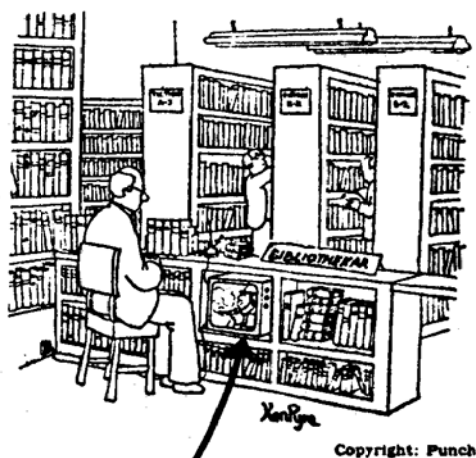
Dennoch steht die Frage, wie der Literaturbedarf objektiv ermittelt werden kann, um so dringlicher im Raum, je knapper die Mittel werden. Der Verfasser glaubt zwar, daß beispielsweise in den USA brauchba-re Formeln aufgestellt worden sind für die Größenordnung eines Bi-bliotheksetats, der - einen angemessenen Grundbestand vorausgesetzt - zur Deckung des laufenden Bedarfs notwendig ist. Eine besondere Rolle spielt dabei die Zahl der an der jeweiligen Universität ange-botenen Diplome. Diese Formeln sollen eine Handhabe bieten, wenn Anträge beim Geldgeber plausibel begründet werden müssen.

Ob es dagegen möglich ist, aufgrund von Durchschnittspreisen, von Dozenten- und Studentenzahlen und weiterer sicher nicht irrelevanter Faktoren den Bedarf je Kontingent zu berechnen, erscheint dem Schrei-ber mehr als zweifelhaft. Er hält sich an die Erfahrung. Man kann zwar nicht davon ausgehen, daß alle Referenten bei der Buchauswahl die gleichen Maßstäbe - sofern es diese gibt - anwenden; man kann aber sagen, daß immer dann, wenn ein Kontingent nicht ausgeschöpft wird, zumindest für das betreffende Jahr der Ansatz höher war als der Bedarf, es sei denn, es liegen besondere Umstände vor. Neben

der Erfahrung mit dem Marktangebot ist die Benutzung ein wichtiger empirischer Wert, die Ausleihe am Ort wie die Fernleihe. Eine solche Statistik steckt die Benutzerzahlen glücklicherweise nicht in Kontingentschubladen und weist außerdem nach, daß auch Bücher ausgeliehen werden, die, wenn es nach Fachbereichsquoten ginge, gar nicht hätten gekauft werden dürfen.

Um bei der Kontingentierung dennoch Bezugzahlen zur Hand zu haben, hat der Verfasser den Minimalbedarf je Kontingent für 1976 geschätzt. Die Diskussion im Referentenkollegium brachte nur geringfügige Korrekturen. Das beweist, daß die über Jahre betriebene Erwerbungsstatistik und die jährlichen Kontingentierungsdebatten doch eine ziemlich präzise Vorstellung über den absoluten und relativen Bedarf der einzelnen Fächer verschafft haben. Es ist nicht uninteressant, daß der ungekürzte Haushaltsansatz für 1976 den geschätzten Minimalbedarf fast gedeckt hätte. Darüber hinaus hätten nur noch Mittel für eine systematische Auffüllung der Zeitschriftenlücken sowie für eine angemessene Reserve gefehlt. Die Aussichten für die nächsten beiden Jahre sind leider nicht besser, da die Landesregierung lediglich den gekürzten Haushalt um jeweils 5 Prozent anheben will, also um weniger als die Inflationsrate.

88



Minimalbedarf...

KOLLOQUIUM "ARBEITSABLAUFUNTERSUCHUNG"

In dieser Form sollen künftig Ergebnisprotokolle von thematisch allgemein interessanten Kolloquien zur Ausbildung des höheren Dienstes (1) veröffentlicht werden.

Außerer Anstoß, in dieser Ausgabe von BA nochmals auf das längst zurückliegende Januar-Kolloquium zurückzugreifen, ist die Vorlage eines Projektbericht-Entwurfs (2), verbunden mit der Aufforderung der Arbeitsgruppe unter der Leitung von Herrn Funk, über eine Diskussion dieses Entwurfes auf allen Ebenen Kritik in eine abschließende Redaktionskonferenz hineinzutragen.

Die Diskussion während des Kolloquiums machte einige grundsätzliche Schwachpunkte des Projekts deutlich, die vielleicht im Rahmen einer nun beginnenden breiten Diskussion auch genannt werden sollten:

Das Kolloquium wurde mit einigen Bemerkungen zum Verständnis des Begriffs "Arbeitsablaufuntersuchung" eröffnet.

Danach gebe es weder eine Theorie über, noch unterschiedliche Ansätze von Arbeitsablaufuntersuchungen. Diese beständen regelmäßig aus betriebswirtschaftlich orientierten Analysen, die, zunächst in Form von REFA-Studien auf den Produktionsbereich angewandt, allmählich immer mehr im Verwaltungsbereich Eingang fänden. Methodisch beschränkten sie sich:

- auf die Ist-Analyse von zählbaren, dh. objektiv beobachtbaren Mengeneinheiten (ohne daß qualitative Elemente Berücksichtigung fänden),
- auf den Vergleich der Werte mehrerer Untersuchungsobjekte,

- auf die Errechnung von Durchschnitts-, Minimal- und Maximalwerten,
 - auf die Formulierung von allein auf diesen Ergebnissen basierenden Richtwerten,
 - auf die theorielose und pragmatische Konstruktion von Personalbedarfsformeln und schließlich - von diesem "ziffernmäßigen" Teil in der Regel völlig abgelöst -
 - auf die Erfassung organisations-struktureller Merkmale.
- Das Problem dieser Art Untersuchung bestehe in der von vielen Sozialwissenschaftlern als "technizistisch" und als unrealistisch bezeichneten Methodik, Entscheidungen und Handlungen von Sozialsystemen ziffernmäßig genau zu erfassen, um darüber, umso ungenauer, die vielleicht bedeutsameren, qualitativen und nichtzählbaren Entscheidungs- und Handlungskomponenten zu vernachlässigen.

Die im Anschluß erfolgte kurze Erläuterung der vorgelegten Thesen führte direkt zur Diskussion der Problematik des konkreten in Bearbeitung von Herrn Funk stehenden Projekts.

Hierzu wurden zunächst die Sorgen der Mitarbeiter anerkannt, gleichzeitig jedoch mit den allgemein akzeptierten Begründungen relativiert, daß die öffentliche Hand gegenüber privaten Arbeitgebern - was die Belastung der Arbeitnehmer angehe - keine Vergleiche scheuen müsse.

Im übrigen käme der eigentliche Druck in Form von Stellenkürzungen aus ganz anderen Bereichen als von den Auftraggebern des Projekts "Arbeitsablaufuntersuchung".

Die Auftraggeber hätten sogar eine wichtige Funktion der Untersuchung, neben der, Planungsdaten zu liefern, darin gesehen, "fachinterne" Argumente gegen undifferenzierte Kürzungen zu gewinnen.

Demgegenüber wurde die Meinung vertreten, die Zielrichtung der Untersuchung ändere nichts an deren methodischen Schwächen.

Diese seien darin zu sehen, daß völlig induktiv vorgegangen, dh. ohne die Einführung irgendwelcher Zielgrößen empirisch

risches Datenmaterial verglichen und ein gefundener Mittelwert selbst zur Zielgröße werde, und daß man darüber hinaus Unvergleichliches miteinander vergleichen wolle.

Auch die hohe Varianz der vorab von der Arbeitsgruppe gelieferten Daten deute auf den Mangel hin, daß die Werte unter ganz unterschiedlichen, gleichwohl unberücksichtigten Bedingungen zustande kamen, sodaß deren Weiterverwendung als Planungsdaten auch unter Vorbehalten sehr problematisch sei.

Schließlich kam man überein, daß eine Publikation der Ergebnisse in jedem Fall auch die Darlegung aller erkennbarer Voraussetzungen, die zu Verzerrungen führen konnten, erfordere.

Anmerkungen:

- 1) Sie fanden bisher (mit Ausnahmen) monatlich statt:
Nov. '75: "Selbstverständnis einer Universitätsbibliothek"; Dez. '75: "Aufgaben des Fachreferenten"; Jan. '76: "Arbeitsablaufuntersuchung"; Feb. '76: "Kontingentierung"; April '76: "Benutzerforschung".
- 2) Arbeitsablaufuntersuchung an zentralen Hochschulbibliotheken. Ergebnisse einer mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführten Untersuchung.
Von Robert Funk, Renate Dopheide, Werner Sämman, Ulla Usemann-Keller. Berlin 1976

Hg

Buchbereich Physik

Der Buchbereich Physik liegt als einziger außerhalb der Bibliotheksgebäude des Giessbergs. Er befindet sich auf dem Sonnenbühl im Garagen- und Kellergeschoss der Jacob-Burckhardt-Str. 30 in räumlicher Nähe zum Fachbereich Physik. Dieser Bericht schildert die besonderen Verhältnisse des nicht in das automatisierte Ausleihsystem der Bibliothek einbezogenen Buchbereichs - als Bestandsaufnahme (13.4.1976) im Hinblick auf den im Oktober 1976 bevorstehenden Umzug.

Bestand und Zuwachs

Gegenwärtig beträgt der Bestand ca. 25.000 Bände:

Monographien	Physik	8.000 Bände
	Technik	350 "
	Lehrbuchsammlung Physik	900 "
	Bereichsapparat des Fachbereichs	530 "
Zeitschriften	Physik	14.000 "
	Technik	1.000 "

Auslage der Zeitschriftenhefte

Physik	230 laufende Zeitschriften
Technik	60 " "

Auf 155 m² sind mit Mühe 130 Regale und 39 Sitzplätze (davon 19 mit Arbeitsmöglichkeiten an Tischen) untergebracht. Einstellmöglichkeiten für weitere Bücher sind nicht vorhanden. Jährlich kommen etwa 2.100 neue Bände hinzu (davon 1.200 Zeitschriftenbände).

Der jährlich erforderliche Zuwachs von 10 Regalmetern wird überwiegend für neue Zeitschriftenbände benötigt (6,5 Regale pro Jahr). Hieraus errechnet sich die Gesamtzahl erforderlicher Regale für das Jahr 1978 zu 160 und für das Jahr 1982 zu 200.

Ausleihe

Im Buchbereich Physik muß immer noch gegen Leihschein ausgehoben werden. Stellvertreter weisen den gegenwärtigen Entleiher nach. Zur Ausleihe gehören das Führen der Benutzerkonten, einschließlich Vormerkungen und Verlängerungen, das manuelle Erstellen der Rahn- und Benachrichtigungsschreiben und das Wiedereinstellen zurückgegebener Bücher.

Folgende Zahlen verdeutlichen die zunehmende Inanspruchnahme:

	ausgeliehene Bände	Benutzer während der Öffnungszeit
1973	1.968	3.276
1974	4.068	6.892
1975	7.771	12.455
Jan.-Apr. 1976	3.276	5.374

Gegenwärtig sind fast 2.000 Monographien ausgeliehen: Physik 1.074, Lehrbuchsammlung 741, Technik 26, Bereichsapparat 114.

Die Benutzung steht allen Studenten, Universitätsangehörigen und Externen mit Benutzerausweis der Universitätsbibliothek offen. Das Benutzerkonto weist 854 Entleiher auf: 544 Studenten, 113 Universitätsangehörige, 168 Externe, 25 Hand- und Bereichsapparate und 4 Semesterapparate. Wegen der relativ kurzen Öffnungszeiten (Montag bis Freitag 8-13, 14-17 Uhr, Freitag bis 16 Uhr) ist es erforderlich, den Buchbereich für Fachbereichmitglieder über einen Schlüssel zugänglich zu machen.

Tätigkeiten der Aufsicht

Neben der Ausleihe bringt die von der übrigen Bibliothek abgetrennte Lage für die Aufsicht eine Reihe zusätzlicher Arbeiten mit sich, die auf dem Giessberg von spezialisierten Mitarbeitern zentral erbracht werden. Seit Beginn wird eine provisorische Kartei aller Bücher geführt mit

Angabe von Verfasser, Titel, Erscheinungsjahr und Signatur, In völliger Analogie zu den Katalogverhältnissen auf dem Giessberg werden bei Vorliegen eines neuen alphabetischen (Fächer-) Katalogs die entsprechenden Katalogzettel wieder entfernt, um den Umfang der Kartei zu verringern und die Benutzung auf die ausgedruckten Bandkataloge mit ihren vollständigen bibliographischen Angaben zu konzentrieren.

Weitere zusätzliche Arbeiten sind
Auslegen neuer Zeitschriftenhefte (ca. 2.500 pro Jahr)
Verschicken vollständiger Zeitschriftenjahrgänge an die
Einbandstelle

Einstellen neuer Bücher

Zusammenstellen der Neuerwerbungen

Zusammenstellen von Semesterapparaten

Versorgen eines Kopiergerätes

Nachlegen der Zettel in die Kartei der Fortschritts-
berichte Naturwissenschaften und Technik

Führen einer Benutzer- und Ausleihstatistik

Verschieben der Bücher als Folge des inzwischen sehr
beengten Stellraumes

Auskunft über die vorhandenen Bücher- und Zeitschriften-
bestände, von denen etwa 60% englischsprachig sind.

Alle diese Aufgaben erfüllt Frau Ackermann seit Dezember 1972. Verständlicherweise haben viele Benutzer sich angewöhnt, ihre Wünsche für neue Literatur zunächst hier vorzutragen.

Ausblick auf den Umzug

Die neuen Räumlichkeiten ab Oktober 1976 stehen immer noch nicht fest. Sinnvoll ist ein Unterbringen in der Nähe der intensivsten Benutzer, der Lehrstühle für theoretische Physik. Der Umzug erfordert den Umbau aller Regale, das Ein- und Auspacken des Bestandes und den Transport von ca. 1.500 Faltschachteln mit je 60 cm Fassungsvermögen. Etwa im Jahre 1982 steht dann ein weiterer Umzug in den geplanten Buchbereich Naturwissenschaften bevor.

BERICHT ÜBER EINE EXKURSION NACH ZÜRICH

Am 12. März 1976 besuchten die Praktikanten unter der Leitung von Herrn Wilkens zwei interessante, gar nicht allzuweit entfernte und trotzdem durch eine Landesgrenze vom Interesse hiesiger Bibliothekare allzusehr abgetrennte Einrichtungen des schweizer Bibliothekswesens: die ETHZ- und die Zentral-Bibliothek in Zürich.

Dabei bestand der Reiz dieses Besuches für uns Praktikanten nicht einmal nur darin, neuste Entwicklungen im Bereich der Bibliotheksautomatisierung "vor Ort" kennenzulernen, sondern auch darin, einmal die Luft einer altehrwürdigen Bibliothek zu schnuppern - genauer gesagt, die eines kronleuchtergekrönten Lesesaals voller "Benützer", die eines schier aus den Nähten platzenden Katalograums und natürlich die ungezählter, nur über enge, knarrende Treppen erreichbarer Buchspeicher.

Doch zunächst zur vormittags besuchten ETHZ-Bibliothek: Durch eine - übrigens ebenso freundliche wie exakte - Führung erhielten wir realistische Einblicke in das Bibliotheksleben der ETHZB. Hierbei hinterließen besonders nachhaltige Eindrücke: Das auch für die Bibliothek erstmalige Einlegen eines zufällig zum Zeitpunkt unseres Besuches fertiggestellten Mikrofiche-Katalogteils in ein Lesegerät, ein Fast-Unfall während der Vorführung der Compactus-Regalanlagen, wobei nur der Aufschrei eines eingeklemmten Bibliothekars Schlimmeres verhindern konnte und schließlich die Arbeit an den Datensichtgeräten im Rahmen der nun gleich kurz zu charakterisierenden Projekte ELAS und PEKOS.

Im Anschluß an die Führung wurden diese beiden am meisten interessierenden EDV-Projekte durch Herrn Nöthiger, verantwortlich für Entwicklungsfragen, erläutert.

Danach erfüllt ELAS (Elektronisches Ausleihkontroll-System,-1) die Funktionen eines an die Erfordernisse einer Magazinbibliothek angepaßten elektronischen Ausleihsystems, das auf einer

Mischform von on- und off-line-Technik basiert.

Interessant hierbei ist die Tatsache, daß der Benutzer in das System integriert wurde, indem er (mit Ausnahme einer momentanen Übergangsregelung) an Fernschreibern Bestellungen an die Magazine aufgibt. Die Katalogrecherche findet in konventioneller Form an Zettelkatalogen statt.

Die endgültige Ausleih- wie auch Rückgabeverbuchung geschieht im Rahmen einer Art Schlußkontrolle on-line an drei Datensichtgeräten. Über Selex-Streifenstanzer, die sämtliche Änderungen in den Datenbeständen protokollieren, wird die Sicherung der Daten gewährleistet.

Das Mahnwesen wurde nicht in das System miteinbezogen.

Als zweites wichtiges Projekt wurde PEKOS (Periodica-Kontrollsystem, -2) dargestellt.

Dabei handelt es sich um eine on-line-Eingangsverbuchung von Zeitschriften mit periodischen Ausdrucken von Mahn- und Bindevorschlagslisten, die künftig mit ELAS gekoppelt werden soll. Eventuell wird auch einmal das Rechnungswesen miteinbezogen. Allerdings handelt es sich bei PEKOS um ein rein innerbetriebliches Arbeitsinstrument. Die Erschließung der Zeitschriftenbestände für den Benutzer geschieht über gedruckte Periodica-Verzeichnisse (ab '73, jährlich kumulierende Bände).

Weitere interessante Projekte, auf die aus Zeitmangel nicht mehr eingegangen werden konnte, waren:

MIKAS, die Ausgabe von Mikrofiche-Katalogen seit Frühjahr '76, das Dissertationenverzeichnis, das nach Sachgebieten geordnet in Bandform (mittels des Lichtsatzverfahrens ab Magnetband) hergestellt wird, die Kartensammlung, wobei man auf die maschinenlesbare Erfassung aller Karten hinarbeitet und das Schlagwortregister, das in Mikroficheform dieses Frühjahr erstmals ausgegeben werden soll.

Nach dem Mittagessen in der Mensa der Universität stand die Zentralbibliothek auf dem Programm.

Wer seine bibliothekarische Ausbildung in Konstanz genießt, mag vielleicht den Blick dafür verlieren, wie unterschiedlich die Probleme in einer traditionellen Bibliothek sind. Einen Eindruck davon bekamen die Praktikanten denn auch an Ort und Stelle: in der Zentralbibliothek ist der alphabetische Benutzerkatalog gleichzeitig Verwaltungskatalog. Man stelle sich nur die katastrophalen Folgen vor, die zwangsläufig entstehen, wenn Benutzer Katalogkarten - mit Vorsatz oder unbeabsichtigt - verstellen oder entwenden. Von konkreten Vorkommnissen in dieser Richtung wurde den Praktikanten berichtet.

Aus- und Umbauarbeiten an einem Gebäude, das seinen Standort in dichtbesiedeltem Stadtgebiet hat, sind mit technischen Schwierigkeiten und immensen Kosten verbunden. Die Magazine jedenfalls, einstweilen in alten, engen Gemäuern untergebracht, sind mit Sicherheit nicht der ideale Abstellplatz für Bücher: diese sahen demzufolge etwas angegammelt aus.

Die Zukunft hat jedoch auch in der Zentralbibliothek begonnen: seit 1971 läuft die Erwerbung über EDV. Begünstigt durch die Tatsache, daß nach Absprache mit den Züricher Buchhändlern diese die Neuerscheinungen unaufgefordert zur Ansicht senden, geht der Erwerbungsprozess relativ flüssig von statten. Die bibliographischen und kaufmännischen Daten können jeweils dem Buch selbst entnommen und gespeichert werden. Anschließend werden Buch und Akzessionsformular dem Fachreferenten zur Beurteilung vorgelegt, wobei die endgültige Kaufentscheidung jedoch dem Bibliotheksdirektor vorbehalten bleibt.

Die eigentliche Bestellung geht dem Buchhändler erst im nachhinein zu. Zur Bestandsüberprüfung druckt der Computer diverse Arbeitslisten aus (jeweils nach Bestellungen,

Titeln und Verfassern geordnet); für Publikationen vor 1971 müssen jedoch zusätzlich die alten Kataloge herangezogen werden. Im übrigen werden dem Buchhändler (zu gegenseitigen Korrekturzwecken in dreifacher Ausführung erstellt) monatliche Rechnungsauszüge übersandt.

Etwa zwei Monate nach der Katalogisierung müssen die Vorgänge manuell in den oben erwähnten Arbeitslisten getilgt werden. Letzteres sagt etwas aus über den Stand der Automatisierung: eine Zusammenarbeit mit der Katalogabteilung, bzw. anderen Abteilungen steht noch in weiter Ferne.

Vom Bestand her hat die Zentralbibliothek einiges zu bieten: Gesamtbestand 1,5 Mio. Bände quer durch alle Wissens- und Wissenschaftsgebiete, diverse Sondersammlungen, u.a. die graphische Sammlung, die Musikabteilung und die Nordamerika-Bibliothek.

In die Kartensammlung und die Handschriften-Abteilung wurde den Praktikanten ein tieferer Einblick gewährt. Für bibliothekarische Anfänger von besonderem Interesse waren dabei die Probleme bei der Katalogisierung von Karten.

Mit einem gemütlichen Plausch bei Kaffee, Zucker und Milch erreichte der Informationsbesuch in Zürich einen abschließenden Höhepunkt, ohne daß jedoch die bibliothekarische Grundfragestellung aus dem Auge verloren wurde; u.a. wurde diskutiert, ob Spitzweg möglicherweise in der Zentralbibliothek zu seinem "Bücherwurm" inspiriert wurde.

Anmerkungen:

- 1) Nöthiger, R.: ELAS, Elektronisches Ausleihkontrollsystem der ETHZ-Bibliothek, Kurzbeschreibung. Zürich 1974 (unveröffentlicht)
- 2) Nöthiger, R.: PEKOS, Periodica-Kontrollsystem.
T. 1: Anleitung Datenerfassung, v. 26.2.75
T. 2: Anleitung Eingangsverbuchung, v. 21.3.75
(beides unveröffentlicht)
- 3) Nöthiger, R.: MIKAS, Mikrofiche-Katalog-System Projektübersicht, v. 8.12.75 (unveröffentlicht)

DER ist's !!!



DER BÜCHERWURM

von

Carl Spitzweg

WER WAR'S ?

Ein bedeutender, ein großer Mann, und er war sich dessen wohl bewußt, sonst hätte er sich nicht so oft porträtieren lassen (lange, schmale Nase, etwas skeptischer Mund, überlegen durchdringende Augen unter einer mächtigen, dunkelbraunen Zweitfrisur). Also einmal kein Bücherwurm, also einmal ein richtiger Bibliothekar?

Nun, er hätte jedenfalls mit seiner einen Person ein ganzes Kollegium von (überqualifizierten) Fachreferenten darstellen können - und den Direktor dazu! Denn er war u.a. Jurist, Politiker, Mathematiker, Wissenschaftstheoretiker und -organisator, Philosoph, Theologe, Linguist, Historiker, aber auch mit Problemen der Bergwerksindustrie hat er sich, wenn auch ohne Erfolg, befaßt. Man mag fragen, ob bei solcher Vielseitigkeit denn überhaupt noch Zeit für eine effiziente Bibliotheksarbeit habe bleiben können. Aber auch dieses Verdienst kann man ihm nicht absprechen. Er war sogar ein höchst ungewöhnlicher und äußerst aktiver Bibliotheksmanager und hat in den beiden Bibliotheken, denen er vorstand, zahlreiche Neuerungen eingeführt. Also ein vorbildlicher Bibliothekar?

Einer seiner Nachfolger sagte einmal über ihn: "... würde ohne Zweifel die Datenmaschine in das Bibliothekswesen eingeführt haben, wäre sie damals verfügbar gewesen." Eine Aussage, die nicht an den Haaren herbeigezogen ist. Denn er hat nicht nur, in Konkurrenz zu einem ebenfalls sehr berühmten Zeitgenossen, neue Rechnungsarten in die Mathematik eingeführt, die von größter Wichtigkeit waren, und er kann nicht nur als ein früher geistiger Vater der modernen symbolischen Logik und Kybernetik angesehen werden - er hat sogar selbst bereits, für seine Zeit etwas unerhört Neues und auch wieder Charakteristisches, eine Rechenmaschine konstruiert, die noch heute in der einen "seiner" Bibliotheken zu sehen ist. Und für die andere Bibliothek hat er einen rein alphabetischen Nominalkatalog angelegt, in acht Bänden, die ebenfalls noch vorliegen - eine bibliothekarische Großtat, die in ihrer mechanistischen Konsequenz weit in die

Zukunft vorauswies. Also ein bibliothekarisches Genie?

Zumindest eine äußerst vielseitige Persönlichkeit von gewaltiger Wirkung! (So führte er mit zahlreichen weltlichen und Geistesfürsten seiner Zeit eine umfangreiche Korrespondenz.) Überblickt man aber einmal seine weitverzweigten Aktivitäten und z.T. sehr unterschiedlichen Werke im ganzen, so kann man doch einen alles verbindenden Grundgedanken feststellen: die Idee einer einzigen allgemeinen Wissenschaft, die die Einzelwissenschaften umschließt und enthält. Und sozusagen Ausdruck dieser Idee ist "sein" Bibliotheksbau gewesen, der berühmt war und ungefähr 200 Jahre gestanden hat - eine erhaben und festlich wirkende Rotunde, die in imposanter Ordnung eben die "Enzyklopädie", den gesamten Kreis der Bildung und des Wissens in Form von Büchern beherbergte ... Und eigentümlich: beim Anblick von Abbildungen dieses Baus stellt sich eine Assoziation zu einer Grundthese seines metaphysischen Systems ein, nämlich daß die Welt aus einer Vielzahl individueller, voneinander völlig unabhängiger, unvergleichbarer, unzerlegbarer, einmaliger Substanzen bestehe, die ihren letzten Bezugspunkt in Gott haben - so wie die Vielzahl der Bücher einer solchermaßen universalistisch angelegten Bibliothek ihren gemeinsamen Bezug im Bewußtsein des alles beherrschenden Denkers findet. Nicht etwa im Bewußtsein des Bibliothekars! Denn man sieht: das Bibliothekarische war bei ihm nur Ausfluß, Ergebnis, Konkretion oder gar Abbild im platonischen Sinne. Doch ist der Gedanke einer (unbewußten) Wechselwirkung zwischen Metaphysik und Bibliotheksideal völlig auszuschließen?

Im Zusammenhang mit seiner Einstellung in der ersten Bibliothek, an der er dann 40 Jahre gearbeitet hat, zeigte er sich sehr um seine Reputation besorgt: an dem Titel "Bibliothekar" lag ihm nichts, denn er wußte, daß jemand "so bloß und allein mit Büchern umgehen wenig geachtet und gemeiniglich als zu anderen Dingen untüchtig gehalten werden".

Also doch kein gestandener Bibliothekar?

NEUES AUS DER KATALOGABTEILUNG

Seit dem 1.1.1976 wurde ein Teil der Titel nach dem Neuen Konstanzer Datenformat (NKD) aufgenommen, seit dem 23.2.1976 arbeitet die Katalogabteilung ausschließlich nach dem NKD. Insgesamt wurden bis Ende April über 11.000 Titelaufnahmen mit ca. 4 Millionen Zeichen im Computer gespeichert.

Das NKD basiert

1. auf der Kurzform für die neuen Regeln der Katalogisierung (KRAK);
2. auf dem maschinellen Austauschformat für Bibliotheken (MAB1), das die formale Struktur der Dateneingabe regelt, d.h. die Logik und Codierung;
3. auf dem von AEG/Telefunken entwickelten Bibliotheksautomations-system (BAS) als Verarbeitungsprogramm.

Siehe auch: Zwischenlösung für die EDV-Katalogisierung in "Bibliothek aktuell", 1975, H. 28.

Während das NKD in seiner jetzigen Fassung bereits für das anvisierte neue Konstanzer integrierte Bibliothekssystem gelten soll, ist beabsichtigt, das Verarbeitungsprogramm so zu entwickeln, daß eine volle KRAK-Darstellung möglich ist. Zur Zeit ist das NKD nur für Monographien anwendbar, an der Ausweitung auf Zeitschriftenkatalogisierung wird gearbeitet.

Im März 1976 wurde eine revidierte Fassung des NKD herausgegeben, die folgende Punkte berücksichtigt:

1. die letzten KRAK-Regelfixierungen,
2. Einbeziehung von Erwerbungsdaten, um mittels NKD eine teilweise oder vollständige Automation der Erwerbungsarbeit vollziehen zu können.

Für die tägliche Arbeit mit NKD wird in der Katalogabteilung aus Rationalisierungsgründen nicht das Vollformat verwendet, sondern eine Kurzfassung (Stand März 1976).

Um die KRAK-Anwendung in Verbindung mit dem NKD zu erleichtern, wurde eine ausführliche Beispielsammlung von Titelaufnahmen angefertigt, die allen, die mit dem NKD arbeiten, zur Verfügung steht.

N A C H R I C H T E N

Vom 7.-8. April 1976 fand das 17. Konstanzer Literaturgespräch unter den Themen "Wissenschaftliche Information heute und morgen" und "Die neuen Techniken der Informationsvermittlung und ihre Auswirkungen" statt. Mehrere der dort gehaltenen Referate samt einem Resumé unter der Überschrift "Die Grenzen der Wissensexplosion" sind abgedruckt im "Börsenblatt für den deutschen Buchhandel", Nr 30 vom 13.4.1976, Seite 528-544.

Am 23. April 1976 tagte der Bibliotheksausschuß. Der Kontingentierungsplan 1976 wurde verabschiedet. Dabei äußerte man den dringenden Wunsch, die Interimsbestände zu systematisieren, da diese Literatur vor allem der Lehre (Zugriff für Studenten) de facto verloren gingen.

Der vorläufige Ergebnisbericht der DFG-Arbeitsablaufuntersuchung an zentralen Hochschulbibliotheken (Projektleitung Dr. Robert Funk, Berlin) ist Mitte April 1976 erschienen. Die einzelnen Abteilungen, die an den Erhebungen mitgewirkt haben, werden die sie betreffenden Abschnitte auf sachliche Richtigkeit überprüfen, besonders solche Passagen, in denen auf die Bibliothek der Universität Konstanz direkt Bezug genommen wird. Die Koordinierung der Verbesserungshinweise sowie die Richtigstellung des endgültigen Textes liegen bei Herrn Hetzer, der eventuell auch an der Redaktionssitzung der DFG-Arbeitsgruppe am 13./14. Mai d.J. in der Universität Mainz teilnehmen wird.

Demnächst erscheint: "Zur Theorie und Praxis des modernen Bibliothekswesens". Hrsg.: W.Kehr, K.W.Neubauer, J.Stoltzenburg.

Bd 1: Gesellschaftliche Aspekte des Bibliothekswesens;

Bd 2: Betriebswirtschaftliche Aspekte des Bibliothekswesens;

Bd 3: Technologische Aspekte des Bibliothekswesens.

Pullach bei München: Verlag Dokumentation, ca. Juli 1976.

Aus der Benutzerforschung Projekt I liegen zwei Auswertungen vor (Hausarbeiten zur Prüfung für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken am BLI Köln):

Meister: Fächerspezifisches Benutzerverhalten in der Universitätsbibliothek, Köln 1976;

Weiß, J.: Institutionelle und sozio-kulturelle Determinanten des Benutzerverhaltens in Hochschulbibliotheken, Köln 1976.

In den Vitrinen vor dem Buchbereich sind seit Anfang April bis Ende Mai d.J. ausnahmsweise keine Bücher, sondern "nur" Schutzumschläge (aus der Sammlung Houtermans) zu sehen, darunter ein Schaukasten, der Literatur zu diesem Thema enthält. Die einzelnen Vitrinen wurden großenteils von Frau M. Dreyer unter folgenden Gesichtspunkten gestaltet:

- Umschlaggestaltung durch abstrahierende oder stilisierende Signalgraphik;
- Umschlaggestaltung durch rein typographische Elemente;
- Umschlaggestaltung durch gegenständliche, inhaltsbezogene Graphik;
- Umschlaggestaltung durch Reproduktion jeweiliger Buchinhalte;
- Umschlaggestaltung einzelner Graphiker;
- Umschlaggestaltung mit Verlagssignets;
- Portraits als Gestaltungsmittel;
- Landschaftsdarstellungen als Gestaltungsmittel;
- Probedrucke von Buchumschlägen;
- Papierarten und Folien;
- Unterschiedliche graphische Lösungen bei gleichem Buchtitel.

Als Beitrag der Bibliothek zur Zehnjahresfeier der Universität Konstanz ist eine Ausstellung von Monographien Konstanzer Universitätsangehöriger geplant. Am 12. Juni d.J., dem Tag der Offenen Tür, sollen Führungen durch den Buchbereich stattfinden. Außerdem wird gemeinsam mit Konstanzer Buchhandlungen eine Dichterlesung veranstaltet.

Zu ihrem 500-jährigen Bestehen soll die Universität Tübingen als erste Hochschule der Bundesrepublik 1977 einen eigenen Verlag erhalten. Das sieht jedenfalls ein Plan vor, den die Universitätsleitung für dieses Jubiläum bereithält. In dem hochschuleigenen Verlag sollen neben der fälligen Jubiläumsschrift Skripten und andere Drucksachen für den Lehrbetrieb hergestellt werden; natürlich auch das Vorlesungsverzeichnis, das man schon vor Jahren von einem ortsansässigen Verlag in eigene Regie übernommen hat. (Quelle: DUZ/HD 1/76,18)

PERSONAL-MITTEILUNGEN

Fräulein Bettina K r e c k hat am 1. April 1976 den Vorbereitungsdienst für den höheren Bibliotheksdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken begonnen.

Herr Robert W a t s o n, Assistant Librarian an der Brunel University Library in Uxbridge bei London, wird ab 1. April 1976 bis Ende Mai zwei Monate lang in der Bibliothek tätig sein, um das Bibliothekssystem und insbesondere die Automatisierungsprojekte kennenzulernen.

Herr Ulrich O t t nahm am 1. Mai 1976 seinen Dienst als Stellvertreter des Bibliotheksdirektors auf.

Folgende Damen und Herren haben die Bibliothek verlassen:

Herr Herbert Lipfert (in Ruhestand)

Herr Hans-Peter Schneider (B. d. Gesamthochschule Kassel)

Fräulein Monica Van der Hoven (Südafrikanische Union)

Fräulein Anna-Clarisse Venter (Südafrikanische Union)

Herr Joachim Weiß (B. d. Gesamthochschule Essen)

Fräulein Rosalia Willmann (in Ruhestand).

Unsere besten Wünsche begleiten sie.

BESUCHER UND GÄSTE DER BIBLIOTHEK

23.03.1976: 45 österreichische Gymnasiallehrer des "Verbands der Anglisten Vorarlbergs"

05.04.1976: 13 dänische Bibliothekare der Kgl. Dänischen Bibliotheksschule Kopenhagen

08.04.1976: Dr. Laurenz Strebl vom österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Wien

09.04.1976: Bibliotheksschule Stuttgart

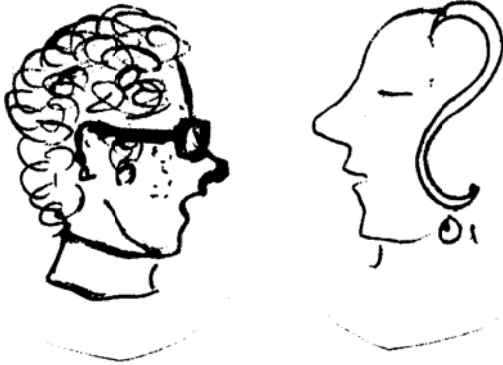
13./14.04 1976: Dr. Harro Heim (Direktor der UB Bielefeld) und Prof. Dr. Günter Gattermann (Direktor der UB Düsseldorf)

20.04.1976: Wilhelm Peters von der Firma Mikropress GmbH Bonn.

METEOROLOGISCHE PHÄNOMENE IM BUCHBEREICH*

Am Donnerstag, dem 29.4.1976 um 11.22 Uhr Konstanzer Ortszeit, fand eine partielle Sonnenfinsternis statt. Unser Chef-Physiker hatte auf Ebene 05 observatorische Instrumente installiert. Nachfolgend ein R ü c k blick auf die V o r bereitungen:

Bibliotheksdirektor zum Stellvertreter:



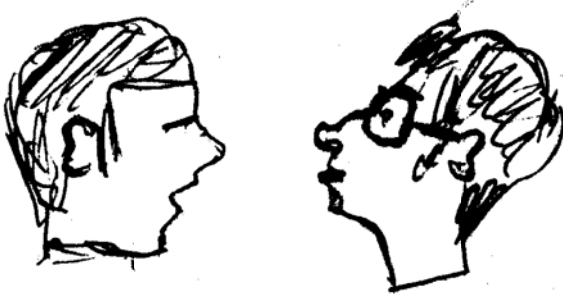
Morgen um 11.22 Uhr findet eine Sonnenfinsternis statt. Also etwas, was man nicht alle Tage sehen kann. Lassen Sie die Mitarbeiter nach Rücksprache mit dem Personalrat antreten. Bei der Beobachtung dieses seltenen Ereignisses werde ich selbst die Erläuterungen geben. Wenn es regnet, werden wir das nicht gut sehen können. Die Mitarbeiter begeben sich dann in den Buchbereich.

Stellvertretender Bibliotheksdirektor zum Fachreferenten für Physik:

Auf Anweisung des Bibliotheksdirektors findet morgen um 11.22 Uhr eine Sonnenfinsternis statt. Wenn es regnet, werden wir das im Buchbereich nicht gut sehen können. In diesem Falle führen Sie das Verschwinden der Sonne durch. Also etwas, was man nicht alle Tage sehen kann.



Fachreferent für Physik zum Abteilungsleiter:



Auf Anweisung des Bibliotheksdirektors wird morgen um 11.22 Uhr das Verschwinden der Sonne im Buchbereich durchgeführt. Dabei soll es regnen. Also etwas, was man nicht alle Tage sehen kann.

Abteilungsleiter zum Sachbearbeiter:

Wenn es morgen im Buchbereich regnet, also etwas, was man alle Tage sehen kann, verschwindet um 11.22 Uhr unser Bibliotheksdirektor.



*Ein alter Witz, neu bearbeitet. Anregungen aus: Zs. f. Org., 40.1971,3, S.147.